

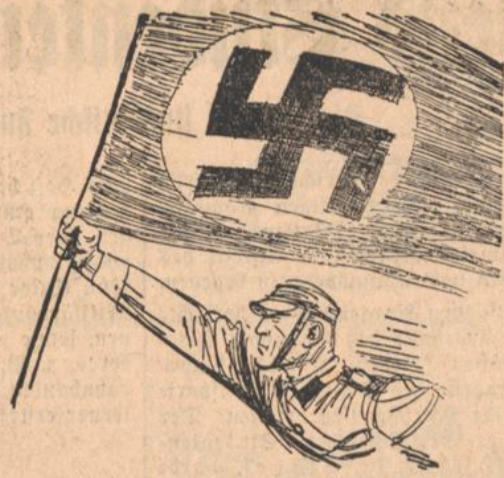
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

123 (6.5.1934) Sturm auf Baden

STURM auf BADEN



10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke Deutschlands



Ein Stoßtrupp von 1930



Pfingsten 1931. Die Trommeln rasseln wieder.

Maikämpfe 1931 Die Verbotssessel gefallen

(18. Fortsetzung)

Nach dem siegreichen Ausgang der Gemeindevahlen wiederholen sich diese blutigen Ereignisse eines offenen Straßenkriegs in den Maikämpfen 1931 in vielleicht noch härterer und brutalerer Form. Ein halbes Jahr hindurch ist die NSDAP an Händen und Füßen gefesselt. Keine Demonstration, kein Propagandamarsch reizt die Massen zur Begeisterung mit, keine Uniformen, keine Hakenkreuzfahnen beleben die Straßen. Verbot, Verbot, Verbot.

Am 18. April fallen die Fesseln. Am 18. April abends marschieren die badische SA.

Am 1. Mai kommt es bei den marxistischen Demonstrationen zu verschiedenen Schlägereien und gleich darauf entfesselt die Kommune einen Bardenkrieg in Karlsruhe. Terrortrupp in Stärke von 30 bis 40 Mann verüben ihre systematischen Ueberfälle. Die SA, die auf ein derart plötzliches Einsetzen kommunistischer Ueberfalltattik nicht gefaßt ist, hat innerhalb weniger Tage einige Duzend Verletzte zu beklagen.

Polizei denkt nicht daran, energisch durch-

zugreifen, eine Tatsache, an die sich der Nationalsozialist längst gewöhnt hat. Es kommt vor, daß SS-Männer, die in höchster Notwehr Schüsse aus Schreckschußpistolen abgeben, ins Gefängnis wandern oder mit hoher Geldstrafe bedacht werden.

Bei dem Versuch, in das Haus des „Führer“-Verlags einzudringen, bezieht einer der roten Bardenführer mißsamt seiner Rotte Korah von den angestellten Nationalsozialisten eine fürchterliche Abreibung.

Das badische Kampfblatt wird einige Tage später auf zwei Wochen verboten und die NSDAP, steht schutzlos den Angriffen der Journalisten gegenüber.

Beim nationalsozialistischen Pfingstaufmarsch in Karlsruhe trägt die Geze des Kommunisten Böning ihre Früchte. Während zehntausend SA-Männer Mittel- und Nordbadens durch die Straßen der Südstadt marschieren, fällt unter den Knüppelschlägen einer vertierten Meute SA-Kamerad Billet vom Sturm 169

— Fahr. Voll Freude war er am Morgen in seiner Heimatstadt mit dem Motorrad weggefahren, durfte noch Zeuge sein eines zackigen SA-Appells am Engländerplatz.

Mit einigen Kameraden des Motorsturms passiert er die Stadt. Jubelnde Volksgenossen, Blumen werden geworfen. Da — in der östlichen Kaiserstraße — geballte Massen, Gebrüll. Nazi verrecke! Nazi verrecke!

Billet tot

Männer und Weiber drängen nach der Mitte der Straße, lassen nur einen schmalen Spalt für die Durchfahrt frei. Paul Billet bemerkt, wie der Kamerad vor ihm vor einem wichtigen Stoßhieb zusammendrückt, er sieht als



Paul Billet

letztes den flatternden Hakenkreuzwimpel, und dann ist es Nacht um ihn.

Kamerad Billet liegt mit eingeschlagenem Schädel auf dem Fahrdamm.

Sein Blut färbt das Pflaster der Straße. . . Wenige Minuten später trifft die Spitze der Marschkolonne am Tatort ein.

Zweitausend Nationalsozialisten marschieren durch das Blut ihres Kameraden. Zur Seite staut sich die Karlsruher Bevölkerung zu Hunderten und aus der Masse ballt sich ein Schrei und geht den marschierenden Bataillonen in die Ohren:

Rache, Rache, Rache!

Eine andere Szene:

Karlsruher Bürgeraal

Der Oberbürgermeister hat seine Statrede beendet.

Parteiengenosse August Kramer erhält das Wort zur Eröffnung der Generalausprache. In den wenigen Minuten, in denen er ungestört sprechen kann, gelingt es ihm, die nationalsozialistische Fraktion zu öfterem Beifall hinzureißen und das Haus in seinen Bann zu ziehen. Urplötzlich fällt aus den Reihen der Kommunisten der Schrei:

„Arbeitermörder!“

Darauf Kramer schlagfertig: Meine Herren von der KPD! Ihr Verbrechergesinde kann man nicht mehr als Arbeiter bezeichnen!

Böning stürzt aus den kommunistischen Bänken im Hintergrund wie ein Rasender auf Kramer zu. Ihm folgt die kommunistische Fraktion und ein großer Teil der Sozialdemokraten. Ein Teil der kommunistischen Zuhörer dringt in den Sitzungssaal ein und beteiligt sich an einem wilden Bombardement mit Teilen der Stühle, die sie im Afford zerschlagen hatten. Unter lautem Krach gehen Kronleuchter, Fenster und Wandgemälde in Trümmer. In langen Säzen bringen die Angehörigen der

bürgerlichen Parteien ihre Körper in Sicherheit. Den Nationalsozialisten bleibt nichts anderes übrig, als rücksichtslos zum Gegenangriff überzugehen, und nach erbittertem Kampf gelingt es, den größten Teil der Kommune mit dem Koppel aus dem Saal zu schlagen.

Ende Juni 1931 folgt ein zweites Verbot des „Führer“. Diesmal auf vier Wochen.

Der „Führer“, der seit dem 1. Januar als Tageszeitung erscheint, ist zu einer vom System gehaltenen und gefürchteten Waffe geworden. Ein Verbot von vier Wochen ist dazu geeignet, eine Zeitung an den Rand des Ruins zu bringen.

Nationalsozialistischer Idealismus überwindet auch diese Periode.

Die badische SA fährt auf Transportwagen nach Stuttgart zum württembergischen Gauparteitag und gibt Zeugnis ihrer Kraft und Disziplin.

Auf der Heimfahrt lernt sie eine neue Freiheitsmethode der Roten kennen. In Marzstetten setzt Steinbägel auf Steinbägel gegen die Transportzüge ein. Hält ein Wagen, schießt die Menge nach allen Richtungen auseinander und setzt ihr Bombardement aus dem sicheren Hinterhalt der Häuser fort. Es ist ein Wunder, daß die Verletzungen der SA nur leichter Natur sind.

In einem Triumph gestaltet sich das südwestdeutsche SA-Treffen in Heidelberg. Zwei Tage steht die Stadt im Zeichen des Hakenkreuzes. Bei prächtigen Sonnenweitemarschieren die Badener an ihrem Gauleiter vorbei und unter der Wucht dieser Demonstration verkrümmt sich die Mannheimer Kommune. Außerordentlich stark ist zum erstenmal die badische Hitlerjugend vertreten, die durch ihre tadellose Haltung auch beim anständigen Gegner Sympathien gewinnt.



Zu Zusammenstößen kommt es nach Auflösung des Juges am Marktplatz. Nach kurzem Strahengefecht ergreift die Kommune die Flucht. Dabei geht eine Gaststätte, wofin sich rote Messerhelden zurückgezogen haben, vollständig in die Trümmer. Das Eingreifen mehrerer Ueberfallkommandos und berittener Polizei bewahrt die Antifa vor dem Zermalmtwerden. Eine nach Zehntausenden zählende Masse fordert Rache für Billet.

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Meldung von einem neu bevorstehenden verschärften Uniform- und Aufmarschverbot, das Mitte Juli in Kraft treten soll. Kein Mensch in der SA bezweifelt das. In zwei Monaten Kampf hat der Nationalsozialismus die Straße von neuem erobert; es erübrigt sich, daß der Staat nicht länger zusieht.

(Fortsetzung folgt.)